

Drollinger, Carl Friedrich: Den Mäusefeind (o Wunderding!) (1715)

1 Den Mäusefeind (o Wunderding!)
2 Der manche Ratte künstlich fieng,
3 Hat nun der Tod gefangen.
4 Ach Schade, daß der Mann erbleicht!
5 Der selbst dem Alexander gleicht,
6 Mit dem die Griechen prangen.

7 Denn erstlich kam er auf die Welt
8 Natürlich, als wie jener Held,
9 Und schry auf gleiche Weise.
10 Sie schliefen Beyde, wenn sie müd;
11 Auch lebten sie bey Krieg und Fried
12 Von nichts, als Trank und Speise.

13 Man glaubt so gar mit gutem Recht,
14 Es zähle Mäusefeinds Geschlecht
15 Noch mehr an alten Ahnen.
16 Und, traut man der gemeinen Red,
17 So glückt es dem bey seiner Greth,
18 Trutz Jenem bey Roxanen.

19 Doch wißt ihr, worinn Mäusefeind
20 Dem Alexander ungleich scheint?
21 Das will ich eüch vertrauen.
22 Er würgte nichts, als Maus und Ratt.
23 Hingegen jener Nimmersatt
24 Der würgte Mann und Frauen.

25 Seit aber unser Held erblich,
26 So gleicht er erst recht meisterlich
27 Dem alten Alexandern.
28 Denn jetzund, (merkt auf diese Lehr,)
29 Gibt niemand einen Kreüzer mehr

(Textopus: Den Maüsefeind (o Wunderding!). Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/65717>)